



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Zweyte. Grosse Schuldigkeit der Elteren ihre Kinder zu erziehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Auf den zweyten Sonntag nach 3 König.
Zwente Predig.

Nuptiæ factæ sunt. Joan. 2.
Es wurd eine Hochzeit gehalten.

Inhalt.

Grosse Schuldigkeit der Elteren ihre Kinder wol
zu erziehen.



Wie recht hat der Heil. Gregorius das gegenwärtige Leben mit einer Schiffart zur ewigen seligkeit verglichen, da er sagt: Vita nostra naviganti similis. Das Schiff aber, mit und in welchem wir durch die Ungestüme des zeitlichen Meers sehen müssen, ist die Christliche Catholische Kirche; dann gleichwie zu Zeiten Noë keiner außershalb des Noëischen Kasten gerettet wurde, also kan sich keiner die Hoffnung machen, daß er werde sicher durchkommen, der sich nicht in dem Schiff der wahren Kirchen befindet; darum wir Gott dem allmächtigen nicht genug dancken können, daß er uns vor so vielen tausend anderen, welche jämmerlich zu grund gehen, allernädigst

in dieses Schiff aufgenommen, in welchem wir ganz sicher in den Haven der ewigen Glückseligkeit lauffen mögen. Es ist zwar wahr, wir mannes Ungewitter der Tölen, der Kranckheiten, der Anfechtungen, und dergleichen Widerwärtigkeiten ausstehen müssen: nichts demniger, weil der Heil. Geist der Wahrheit der dieses Schiff führet und leitet, werden wir alles Ungewitter leicht winden, wie der H. David sich und sagt: Spiritus tuus bonus domine in viam rectam. Psal. 142. Der Heil. Geist wird mich in das rechte Land führen. Jedoch ist auch wohl zu beobachten, daß diejenige, welche verlangen glücklich überzukommen, sich auch aufführen müssen, wie es einem Schiff der Gebrauch und

nier mit sich bringet; sie müssen eben die Vernunft und Klugheit anwenden, welche bey den Schiffenden erfordert wird.

Worin aber diese Klugheit und Mäßigkeit bestehe, können wir am besten lernen, wann wir uns ein wohl ausgerüstet Kaufs- Kriegs- oder anderes Schiff vor Augen stellen; selbiges fliehet auf dem hohen Meer mit Ruder und Segel daher, damit es den gewünschten Port erlange; indem es aber mitten in dem Lauff ist, da laßt uns sehen, fangt der Himmel an eine Ungeßümme zu drohen, die Winde müssen Lärmen blasen, die schwarze Wolcken beziehen den Luft, und machen schon völlige Anstalt mit Donneren und Blitzen los zu brechen, mit einem Wort, alles läßt sich zum völligen Sturm ansehen: da schaue mir einer, was für einen Fleiß alle sich in dem Schiff befindende anwenden, um dem Sturm und Ungewitter zu begegnen, und auszustehen; der Schiff-Patron oder oberste Schiffman regiert mit aller Sorgfalt das Steuer-Ruder, wendet seine Augen nimmer von der Meer-Carden und Compas ab: die Ruder-Knecht ziehen auf ihren Bäncken an den Ruderen, daß sie schwißen: die Boots-Gesellen seynd bey den Segelen, andere bey dem Ancker, andere seynd beschäfftiget das Wasser auszuschöpfen, andere verrichten andere Dienst, keiner ist müßig, alle eifrig in Verriichtung ihres Amts, alle sorgfältig, damit sie dasjenige, wozu sie gestellt seyn, mögen wohl und vollkommen verrichten, und durch diesen Fleiß

entgehen sie der Gefahr, gelangen glücklich allda an, wohin sie wollen.

Dahingegen, wann diese Ordnung sollte umgestossen werden, wann ein jeder sein Amt und Schuldigkeit verabsäumete, wie bald würde das Schiff zu grund gehen? wann der Ruder-Knecht nicht auf seiner Banc verbleiben, sondern das Steuer-Ruder ergreifen wollte; wann der Schiff-Patron von dem Haupt-Ruder und Compas hinweggieng, damit er die Segel richtete; wann mit einem Wort die Aemter durch einander vermischet würden, und ein jeder thuen wollte, was er nicht sollte, noch verstünde, wie würde man fortkommen, und wie das Schiff in der Gefahr erretten? wer siehet nicht, was Irung und Schaden aus solcher Unordnung entstehen würde? Nun aber wird eben derselbige Fleiß und Ordnung in dem sittlichen Schiff der Kirchen erfordert, dafern die darin fahrende in den Port der ewigen Glückseligkeit anlanden wollen; ein jeder muß auf das Amt und den Dienst, wozu er von Gott in diesem Schiff verordnet ist, gute acht haben, und demselben auf das fleißigste nachkommen: etliche seynd gestellet um das Steuer-Ruder zu regieren, andere seynd zur anderen Arbeit gewidmet, keiner darff müßig seyn, ein jedweder hat sein besonderes Amt und Pflicht; dann so vielerley Stände, als in der Christlichen Kirchen seynd, so vielerley Aemter befinden sich in diesem Schiff; es befinden sich in selbigem geistliche und weltliche, verheyrathete und unverheyrathete, Elteren und Kinder,
lauter

lauter Aemter, welche müssen wohl versehen werden, wann das Schiff der Kirchen und des gemeinen Wesens soll glücklich fortgehen: die Geistliche müssen mit Fleiß dem Dienst Gottes abwarten, und den anderen mit gutem Exempel vorseuchen: die Weltliche müssen mit Sorgfalt ihren Haushaltungen vorstehen: die Obrigkeit so wohl als Unterthanen müssen alle auf ihr Amt gute acht haben; so vielerley Stände es in einem gemeinen Wesen gibt, so

vielerley Aemter und unterschiedliche Arbeit gibt es in dem Schiff der Kirchen. Nun mahnet uns das heutige Evangelium mit der nanäischen Hochzeit an den Ehestand, was hat dann selbiger wohl für ein Dienst und Amt bey der sittlichen Fahrt zu vertreten? wo haben die Leute ihre meiste Sorge hinzuwenden auf daß sie ihrer Schuldigkeit im Schiff der Kirchen und gemeinen Wesens genug thuen?

Vortrag.

Wann ihnen Gott Kinder beschehret, so ist ihr fürnehmstes Amt, daß sie als junge Seefahrer und angehende Arbeiter in dem Schiffe Christi einem auferbäulichen Wandel und guter Lehr abrichten; dieses ist ihre Pflicht und Schuldigkeit, wie ich heut zeigen werde: damit, gleichwie die der vorigen Sonntag gelernt, was sie ihren Elteren, also heut diese, was ihnen schuldig seyn, lernen mögen.

Nuptiæ factæ sunt. Joan. 2.

Es ward eine Hochzeit gehalten.

Man pflegt zu sagen: Dimidium facti, qui bene cœpit, habet: wohl angefangen ist halb vollendet, ist so viel gesagt, daß man aus dem Anfang einer Sache schon urtheilen könne, wie sie im übrigen werde beschaffen seyn: also schliesset man nicht unbillig aus der Sonnen Aufgang, wie der angehende ganze Tag werde beschaffen seyn, ob er trüb, windig und regnerisch, oder heiter und schön fallen werde: aus dem Mor-

gen läßt es sich urtheilen, ob es heiter und angenehm, oder hingegen böse und stübiges Wetter seyn werde: dann deswegen die Sternengucker des Himmels-Lauffs Erfahrung halten, daß zwar durchgehens allerley Sonnen-Finsternissen schön und ungesund seyn; am mehrsten seyen es diejenige, welche sich des Morgens in der Frühe ereignen, wann nämlich die Sonn, als der Planeten

eben aufgehet, und wegen der Finsterniß gleichsam wieder untergehet; wann die Sonn stracks in ihrer Geburt schon in die Todt-Angst kommt, und in Zügen greiffet, oder also zu reden, da sie noch in der Wiegen ist, zum Grab getragen wird, daß ist ein schlechtes Zeichen, das ist sehr schädlich, und ziehet ins gemein viel Unheils nach sich: *Omnes Solis eclipfes noxia, maxime verd, quæ manè hinc, sagt Ptolomæus ein Sternkündiger.* Ebenfalls und auf gleiche Weise ihr Elteren! es wird euch zu eurer größten Freud und Frohlocken eurer Verwandten zurweilen ein lang erwünschtes und verlangtes Kind gebohren, worüber ihr euch nicht weniger, als ab einer erwünschten und angenehmen Morgenröthe und aufgehenden Sonn erfreuet; aber weh euch! wann diese frisch herfürgehende Sonn durch eure Schuld und Unachtsamkeit sollte verfinstert werden, also daß sie durch den Müßiggang, Ausgelassenheit, und allerhand Laster verdunckelt würde: weh euch! sage ich, dann es würde auf eine so verfinsterte Morgenröthe der Jugend ein schädlicher böser Tag des übrigen Alters und Lebens erfolgen.

Dergleichen Finsterniß aber werden die Kinder gewiß in der Jugend leyden, wann nicht die Elteren mit den Strahlen eines Christlichen und auferbaulichen Wandels vorleuchten: dann insgemein seynd die Kinder gleichfals Afsen ihrer Elteren, wie es ihnen dieselbige vormachen, so machen sie es nach: wie die Mutter, so die Tochter, wie der Vater, also der Sohn; ja was die La-

ster und Untugend angehet, noch wohl zehnmahl ärger: weil wir nemlich von Natur zum Bösen geneigt, so folgen wir auch viel ehender und lieber dem Bösen als Guten nach, welches Jeremias an den noch ärgeren Kinderen, als ihre Elteren waren, beklaget und beweinet, da es heisset: *Dereliquerunt me patres vestri, ait Dominus, sed & vos pejus operati estis, quàm patres vestri. Jerem. 16.* Eure Väter haben mich verlassen / sagt der Herr / aber auch noch ärger / als eure Väter / habet ihr gehandelt. Allein also pflegt es insgemein zu gehen, das Böse gibt einen weit tiefferen Eindruck zur Nachfolge, als das Gute; bedencke man nur, was sich hiermit in der Mahleren zuträgt: ist wo irgend ein ausbündige Schönheit abzuschildern, da geschicht es nicht leicht, daß das Gemähl eben schön als das Urbild heraus komme: ist eine Helena ein Muster der Schönheit abzumahlen, da findet sich kaum ein Apelles, der es treffe, auch die berühmteste Meister fürchten sich den Pinsel anzusetzen: ist aber hingegen eine Meduse, ein Unhold und häßliches Abenteuer vorzustellen, da geschicht es leicht, daß das Original von der Copen übertroffen werde; dann, wann ein so garstiges Gesicht braunlich ist, so macht man das Contrefait schwarz; ist jenes gerunkelt, so mahlet man dieses, als wäre mit dem Pflug dadurch gefahren: mit einem Wort, etwas häßliches und ungestaltetes läßt sich weit früher nachmahlen, als etwas hübsches und schönes. Solche Mahler aber seynd die Kinder, welche

che entweder die Jugend oder Untugend ihrer Elteren entwerffen, und in der Jugend thuen sie es den Elteren nicht sobald gleich, als in der Untugend bevor.

Da heisset es: *Pejus operati sunt quam patres eorum*: der Heli ware nur etwas nachlässig in dem Gottesdienst, seine Söhne aber waren nicht allein nachlässig, sondern auch boschaffte Gottesräuber, *Pejus operati sunt*: David bezugte einmahl in geheim einen Ehebruch, seine Söhne waren öffentliche Ehebrecher und Blutschänder: der Salomon war ein strenger König, sein Sohn und Nachfolger nicht allein streng, sondern tyrannisch, veränderte den Scepter in eine Geißel, und endlich die Geißel in ein Schwert. Also gehet es auch noch heutiges Tages; ist der Vater geizig, so ist der Sohn ein Dieb; ist der Vater zornig, so ist der Sohn ein Zäncker; ist der Vater hoffärtig, so ist der Sohn unerträglich; ist die Mutter frey, so ist die Tochter frech; ist die Mutter geschwägig, so ist die Tochter ausgelassen; erzehlet die Mutter, wie sie sich in der Jugend aufgeführt, so machet die Tochter es dreymahl ärger; die Kinder folgen viel zu leicht und gern dem, was sie von den Elteren hören und sehen, und ist es schier ein halbes Wunderwerck, wann sie in die böse Fußstapffen solcher Vorgänger nicht nachtreten. Wovon uns die heilige Schrift eine recht merkwürdige Begebenheit vorhaltet. Core nemlich hatte sich mit dem Dathan und Abiron vereinbahret, und die Sache also ver-

abredet, daß sie den Moses fünff nicht mehr für ihr Oberhaupt erben wollten: um derohalben das Volk zum Aufstand zu bringen, reteten sie allenthalben gegen ihren Väter den Moses: was, sagten sie, hat er sich wohl ein? daß er uns allen seinen Unterthanen gebieten will: hat ihm die Cron aufgesetzt? was haben wir ihm den Eyd der Treue gegeben? nein, er gehet ein wenig zu weit, da er sich annasset einer so unbeschreiblichen Menge Volcks Gesetze zu schreiben; wer ihm ins fünffrige zu folgen sammen will, der thue es; wir zum wenigsten, und unserer mehr schütten mit ein so verächtliches Joch von ihm. Also redete Core und sein Anhang, aber die Sache sich zur öffentlichen Unruhr anliesse, und Gott dem allmächtigen nicht weniger als dem Moses Gehorsam aufgekündigt wurde, ward auch die Straffe nicht lange verschoben: dann die Erde eröffnete sich unter den Füßen des Core, und verschlunge diesen neuen widerwärtigen Lucifer bis in den Abgrund der Erde. *Aperiens terra os suum devoravit eum*. Die Erd that ihren Mund auf, und verschlunge den Core: *Num. 26*. In gleicher Zeit wurden zwey hundertzig seiner Anhänger von himmlischer Feuer verzehret. Da höre aber der Mensch, was die Schrift hinzusetzt: *Et factum est grande miraculum, et consumpsit eum ignis*. Und es geschah ein großes Wunderwerck: was aber für ein Wunderwerck? vielleicht die so entsetzliche Straffe? ach nein! dergleichen waren

viele in der Welt vorgangen, und doch hat die heilige Feder, die uns selbige beschrieben, niemahls solche Verwunderung darüber gemacht, als über dasjenige, was sich bey des Core Untergang zugetragen: dann, sagt sie, *Miraculum, ut Core pereunte filii illius non perirent*: das Wunderwerck bestunde darin, daß / indem Core zu grund gieng / seine Kinder nicht mit versinken seyn. *Pyranus* legt diese Stelle zwar aus, und sagt, daß die Kinder über der eröffneten Erden in der Luft geschwebet; doch sezet er hinzu: *Quod autem patris exemplum filii secuti non fuerint, morale miraculum physico illo majus est*: Daß aber die Kinder dem Vatter in der Bosheit nicht gefolget seyn / ist noch ein größeres Wunderwerck / und eine Ursache der wunderbaren Schwebung in der Luft. Darum, O Christliche Elteren! hütet euch, daß ihr eure Kinder nichts böses hören oder sehen laffet, ein Wunderwerck wäre es, wann sie es euch nicht nachmachen; bedencket es wohl, was ihr redet und thuet, wann ihr selbige um euch habet.

Auf eure Seel, und eine schwere Keschenschaft seynd sie euch von Gott anvertrauet, daß ihr sie zum Guten auföhret, und wann sie es verdienen, auch mit züchtigen und straffen dazu anhalten sollet: *Doce filium tuum*, lautet hierüber der göttliche Befehl, *erudi filium tuum, curva cervicem ejus in juventute. tunde latera ejus, dum infans est, ne forte induret*: *Prov. 19.* Lehre deinen Sohn / unterrichte deinen

Sohn / biege seinen Nacken in der Jugend / stosse ihn in die Seite / weil er noch ein Kind ist / auf daß er nicht vielleicht erharte: laffet euch nicht verblenden von Zartigkeit der Lieb; wann ihr mercket, daß in der ersten Jugend sich schon die Hoffart hervor machet, wann die Hörner wollen wachsen, wann ihr stolze Drohwörter von eurem Kind höret, oder herrische und andere verachtende Gebärden sehet: *Curva, curva cervicem, ne forte induret*: so lang der Baum noch jung ist, läßt er sich biegen, hernacher hilfft kein Mühe noch Arbeit mehr; wann ihr mercket, daß ein Feuergen des Zorns, Zancks, und Streits bey euren Kinderen glimmet: *Tunde, tunde latera ejus*, seynd konnet ihr dieses Feuer noch mit einer Hand dämpffen: aber wann es mit den Jahren anwachset, so läßt es sich auch zuweilen mit dem Untergang einer ganzen Familie nicht ausleschen; wann ihr im Spielen oder Scherzen an euren Kinderen mercket, daß entweder in Gebärden oder Worten etwas mit unterlauffet, welches nach der Unlauterkeit schmecket: *Tunde, tunde latera ejus*, gebrauchet euch scharffer Sporen, welche sie dieses Laster zu fliehen antreiben, so lang als es noch ein Kinder-spiel ist, läßt sich das übel bald steuren, kommen sie aber erst einmahl über die Schranken der Ehrbarkeit, so seynd keine strick und Ketten starck genug, dieselbige von dem Untergang einzuhalten: *Ad institutionem morum pueri apti sunt: habent enim in se lentum quoddam & molle, quo formari queant, & ad arbitrium volentis*

lentis trahi: sagt der H. Hieronymus ad Demetr. Zur Unterweisung seydt die Kinder tauglich; dann sie haben etwas zartes und weiches an sich/welches sich bilden und biegen läßt/wie man will; und dieses hängt ihnen ihr ganzes Leben an. O! wiewohl haben dieses die Spartaner, ein berühmtes und streitbares Volk, erkennt; dann als sie von dem Antipater einstens überwunden waren, und den Frieden erbetteln mußten, setzte ihnen der Obsteiger unter anderen Friedens-Bedingnissen auch diese auf, daß sie ihm fünfzig Jüngling des fürnehmsten Adels als Geißel auslieffern sollen; so bald aber die Spartaner diese Bedingnuß hörten, riefen sie gleich einhellig, daß sie selbige ohnmöglich eingehen könnten: Negavit pueros se daturum, ne, si licent vixerint, fierent indociles patriæ doctrinæ; & minitanti Antipatro, populus universus respondit: si peteret morte acerbiora, libentius se moriturum. *Plutarch.* Es wollte dieses Volk die Kinder nicht heraus geben/ auf daß/wann sie eines freyen Lebens gewohnt würden/ dadurch nicht unbequem würden nach den Gesäzen des Vaterlands zu leben; und als der Antipater drohete/antworteten sie: sie wolten lieber sterben/ als darein willigen.

Aber was bemühe ich mich viel, dieses weitläuffig zu beweisen, daß die Jugend so leicht von den Elteren könne abgerichtet werden, wie sie selbige haben wollen; es weiß dieses ein jedweder selbst wohl, und laugnet es keiner: nur

darin ist der größte Fehler, daß sie die Elteren zu leicht von der eigenen betrogen lassen, und dergestalt blindet werden, daß sie die Fehler der Kinder entweder gar nicht merken oder doch immerhin entschuldigen bemänteln: dann wie oft hören wir nicht von solchen Elteren, deren Vater so frech, frey und kühn in allerley auch verstolenen Gesellschaften aufführen, daß sie deswegen billiger berichtigt, und allenthalben verachtet werden: wie oft, sage ich, hören wir doch nicht? daß die Elteren diese entschuldigen, und es bald der Jugend bald der jetzigen Manier zu leben messen; ja machen sich noch zuweilen ein Freud und, weiß nicht für eine Ehr darauß, daß man ihnen der gern in allen lustigen Zusammenkünften mit haben wolle: bey weitem Kind mercken nicht die Eltern, daß es zuweilen etwas mit nachher bringe, woben es nicht kan mit kommen seyn? was sagen sie aber es wolle ein guter Haushalter Haushalterin darauß erwachsen? oft sehen sie nicht, daß die Kinder Hoffart, zum Zanc und Zwifeln neigt seyn? und was sagen sie die Hoffart nennen sie eine Ehrthigkeit; den eigensinnigen Kopf sie als eine von, weiß nicht, was nem Vorfahren herstammende schafft; die ausgelassene Freckheit Kühnheit geben sie aus für eine Lebenheit; mit einem Wort: die werden an den Kinderen umgetan und anders benamset, aber selbst

bessert: dann die zarte Liebe will es nicht zugeben, daß sie bey den kleineren eine Ruthe, oder bey den grösseren einen Stecken gebrauchen. Schämen müssen sich aber solche Elteren, wann sie hören, was für eine Schärffe in Erziehung der Kinder auch die Heyden gebraucht: von Fulvio einem Römer liest man, daß, als er gehöret, sein Sohn habe sich zu der Parthey des Catilina eines Rebellen und Aufwieglers zugesellet, hat er ihm mit eigener Hand den Dolchen durch das Herz gejaget, mit diesen Worten: Ego te non Catilinae contra Patriam, sed Patriae contra Catilinam genui. Ich habe dich nicht für den Catilina wider das Vatterland / sondern für das Vatterland gegen den Catilina gezeuget. Schämen müssen sich ja Christliche Elteren, wann sie dieses hören, und bedencken zugleich: wie gelind sie in Bestrafung ihrer Kinder seyn: dann wer hat wohl das Herz, daß er nicht zwar seine Kinder um das Leben bringe, wie dieser Heyd gottloser Weise gethan, sondern dieselbige geübend züchtige, und sage: Ego te non Diabolo contra Deum, sed Deo contra Diabolum genui. Ich habe dich Gott zu ehren / und nicht dem Sathan zu dienen auferzogen. Aber glaubt mir sicherlich, was ihr in diesem Stück vernachlässiget, und in der vornehmsten Schuldigkeit eures Elterlichen Amtes verabsaumet, das wird wegen des grossen Schadens, den ihr euren Kindern zufüget, hart an euch gestraffet werden.

Heli hat es mit dem Untergang seines ganzen Geschlechts erfahren: die

R. P. Erich

Ruthe, so er an seinen Kindern gespahret, hat er selbst von Gott weit schärffer müssen empfinden; sie seynd aber an diesem unglücklichen, und in der Kinder-zucht nachlässigen Vatter nicht also gestümpffet und verbraucht, als wären dergleichen Straff-Ruthe und Geißeln für die Elteren nicht mehr übrig; auch noch heutiges Tages, wann man den rechten Ursprung des Krebsgangs in vielen Haushaltungen untersuchen will, wird man finden, daß eine übele Aufzuehung in der Jugend des Unsterms ein Ursache seye. Wir verwunderen uns bisweilen, wie es doch zugehe, daß einige Verwandtschaften, welche sonst in einem so beglückten stand waren, auf einmahl zu grund gehen, und die von den Vor-Elteren angeerbte ansehnliche Güter sich wie der Schnee verlieren: allein, wann wir die Augen recht aufthäten, um zu sehen, wie die Elteren davon ihre Kinder verzärteln und verziehen, so würde unsere Verwunderung aufhören: wann wir nur die erschrockliche Bedrohungen Gottes zugleich mit wollten ansehen und hören, welche wir *Exodi 20.* finden. Raum hatte Gott bey einem entsetzlichen Ungewitter das geschriebene Gesetz mitgetheilet, da füget er gleich zu dem ersten Gebott diese Schrecken-volle Wörter: Ego sum Dominus Deus tuus fortis & zelotes; Ich bin der Herr dein GOTT der starcke und eiferende / visitans iniquitatem patrum in filios in tertiam & quartam generationem, ich straffe und untersuche die Bosheit der Elteren in den Kindern bis in das dritte und

Bb

Erster Theil.

vierte

vierte Glied / oder Geschlecht; welche Redens-Art leicht eine Irrung machen könnte, wann man sie nicht recht versteht: dann es heisset ja sonst: Non occidentur patres pro filiis, nec filii pro patribus: Die Väter sollen nicht anplatz ihrer Söhne um das Leben gebracht werden / weder die Söhne anplatz der Väter: *Deutern. 24.* und wiederum bey dem Propheten Ezechiel: Filius non portabit iniquitatem patris: Der Sohn soll nicht gestraffet werden um seines Vatters Bosheit willen; sondern, wie der Heil. Paulus lehret: Unusquisque portabit onus suum: ein jedweder wird seine eigene Haut zu Markt tragen. Wie ist es dann zu verstehen, das gesagt wird: die Straff werde sich auch bis in das dritte und vierte Geschlecht erstrecken? viele andere Auslegungen, welche den Kinderen so wohl als Elteren zum Schrecken dienen, zu geschweigen, so kommt es hierauf aus: daß, weil Gott alle böse Folgen, die aus vernachlässigter Kinderzucht entstehen werden, vorhin aus weiß, so will er die Elteren bis in das dritte und vierte Glied davor ansehen: *Visitans iniquitatem patrum in filios:* der Sohn wird nicht gestraffet, obgleich der Vater gesündigt hat, wann er nur der Bosheit nicht gefolget: hingegen aber wird der Vater verurtheilet, wann der Sohn, ja dessen Kindes Kinder böses thuen; weil er es an seinem Sohn nicht verhindert hat, und eine Ursache daran ist, daß sich die Sünd auch bis auf die Enckelen fortpflanzet; nicht anders als wie die Spinnen und anderes

Ungezieser sich in einem Zimmer mehrer, wann es nicht sauber gehalten wird: *Visitans iniquitatem patrum filios:* also straffet Gott die Elteren der Kinder willen, weil sie an sich den Unrath der Sünden nicht vermeiden haben: ja er brauchet zuweilen Kinder selbst, als die schärfste Mittel womit er die Elteren züchtiget. Woher die Erfahrung dergleichen Straff genugs gibt; da diese über der Sturheit und von ihnen zuweilen Unbilden so viele, und bittere Vergessen.

Daß es aber Gott so scharff wann die Elteren ihren Pflichten straffung der Kinder nicht nachmen, ist kein Wunder: dann die Kinderzucht ist dem Wohlsinn der meinen Wesens in ganzer Welt über Gott der Ober-Auffseher so viel, ja wollte schier sagen, allegen; dessen Ursache uns auch so *thagoras* ein Heyd anweist, daß *Bonus filius, bonus civis:* Ein Sohn gibt einen guten Bürger: so viel gesagt, Christlich davon zu als, ist der Sohn wohl aufgeföhren von ersten Jahren her zur Tugend wöhnet, so mag er hernach für Stand erwählen, was er will, er allezeit dem gemeinen Wesen zuhelfen; es wachset daraus ein fleißiger Handwerker, ein gewissenhafter Mann: oder legt er sich auf Erlernen guter Wissenschaften, so wird auch ein Gerechtigkeits übender Richter, getreuer Anwalt, oder ein frommer Geistlicher, ein außerbäulicher

her der Kirchen, und mit einem Wort: Bonus filius, bonus civis: an guter Auf-
 erziehung der Kinder ist dem gemeinen
 Wesen alles gelegen; darum nimmt
 sich Gott derselben so ernstlich an, daß
 er nicht allein die Versäumung davon,
 und die daraus entstehende Sünden der
 Enckeln bis in das dritte und vierte
 Glied, wie wir eben gehöret, an den El-
 teren straffet; sondern auch ebenfals im
 Gegentheile die Tugenden der Nach-
 kömmlingen den Eltern wegen guter
 Zucht belohnet. Welches zu bekräfti-
 gen ich kürze halber nur eines aus Heil.
 Schrift anführen will, und zwar aus
 dem Buch Gen. 18. cap. da waren die
 Engel, welche die fünf gottlose Städte
 der Sodomiter straffen sollten, schon in
 dem Herausgehen aus dem Haus Abra-
 hams begriffen, als einer unter ihnen
 in der Person Gottes sich also verlauten
 lasset: Num celare potero Abraham,
 quæ gesturus sum? Sollte ich es dem
 Abraham wohl verbergen können/
 was ich zu thun gesinnet bin? die
 Antwort darauf ware von nein: Scio
 enim, heißt es, quod præcepturus sit
 filiis suis, & domui suæ post se, ut cu-
 stodiant viam Domini: Dann ich weiß/
 daß er seinen Kinderen/ und ganzem
 Geschlecht nach ihm befohlen wird/
 daß sie den Weeg des Herren halten/
 und thun, was recht ist. Schauet an-
 dächtige Zuhörer! so genau gibt Gott
 acht, was noch von den Enckeln und
 Kindes-Kinderen gutes oder böses aus
 der Eltern Auferziehung entstehen
 wird, um selbiges an diesen zu straffen,
 oder zu belohnen; darum auch der H.

Chrysostomus, da er die Mütter zur
 fleißigen Obsorg ihrer Töchter ermah-
 net, sich unter anderen dieser Wörter
 gebrauchet: Eas, si ita institueritis, non
 ipsas modò servabitis, verum etiam &
 viros, qui ipsas ducturi sunt, neque vi-
 rostantum, sed etiam filios atque nepo-
 tes: Wann ihr eure Töchter also un-
 terrichten werdet / so werdet ihr
 nicht allein sie / sondern auch ihre
 künftige Ehemänner / ja auch ihre
 Kinder und Enckeln erhalten.

Sehet derothalben alle, die ihr ent-
 weder schon würcklich Hochzeit gehal-
 ten, und euch in dem Ehestand befin-
 det, oder die ihr noch gesinnet seyd in
 diesen Stand euch zu begeben; wann
 euch Gott Kinder, als die Früchten der
 Ehe, befehret, so ist euer eigenthum-
 liches Amt und Arbeit, die ihr in dem
 Schiff der Christlichen Kirchen zu ver-
 richten habt: eure schwereste Rechen-
 schafft, die ihr dermahlen eins ablegen
 müßet, bestehet in und von Erziehung
 der Kinder; hütet euch vor allen, daß
 ihr ihnen keine Vergernuß mit Fluchen
 und Schwestern, mit garstigen Reden,
 oder sonst unanständigen Worten oder
 Wercken gebet. Die Kinder, gleich-
 wie sie in der Leibs-Gestalt mit den El-
 tern viel überein kommen, also verglei-
 chen sie sich auch gern mit denselben in
 den Sitten, und in den bösen zwar leicht-
 ter, als in den guten: für beyde aber,
 wie sie sich auch noch im dritten und
 vierten Geschlecht befinden werden, ha-
 bet ihr von dem allerhöchsten Richter die
 Vergeltung zu erwarten, für die böse
 nemlich

Auf den zweyten Sonntag nach 3 König.
nemlich die Straffe, welches GOTT Cron, wie ich von Herken toll
verhüte, für die gute aber die ewige Amen.



Auf den zweyten Sonntag nach 3 König. Dritte Predig.

Nuptiæ factæ sunt. *Joan. 2.*

Es wurd eine Hochzeit gehalten.

Inhalt.

Der Ehe-stand soll geehret werden.

Als in dem neuen Befah der ledige, unverheyrathete Stand weit höher, fürtrefflicher und besser sey, als der Ehestand, ist so sicher, daß derjenige, der daran zweiffeln wolte, sich gegen den Glauben und das unfehlbare Wort Gottes gröblich verstoßen würde; dann andere Stellen der H. Schrift zu geschweigen, wie klar und handgreifflich lehret und beweiset dieses nicht der Heil. Paulus? lese man nur das 7 Cap. 1. Cor. so wird man sehen, daß er zwar den Ehestand gut heisse, jedoch also, daß er dem unverheyratheten allezeit den Vorzug gibt: *Qui matrimonio jungit virginem suam, bene facit, & qui non*

*jungit, melius facit: Der seine Frau / oder Tochter, zur Ehe bringet wohl / und der es nicht bringet besser / sagt er unter andern er nennet das gute gut, und das bessere: *Beatior autem erit, si sic profuerit: Seeliger aber ist sie / wenn sie also verbleibet: glückseliger wenn sie seynd sie daran, wan sie allezeit unverheyrathet bleiben; gleichwie auch der Heil. Apostel um diese, ausdrücklich sagt, ihm von dem Heil. Gottes eingegebene Lehr zu befolgen, sich selbst niemahls in den Ehestand eingelassen. Auf diese Worte nun gründen sich die heilige Väter wann sie denen Jungfrauen das mit vollem Munde sprechen, und**